

GÜNTER KRAMPEN

Universität Trier, FB I – Psychologie

## Zur Spezifität von Kontrollüberzeugungen für Problemlösen in verschiedenen Realitätsbereichen

*Zusammenfassung: Die Bereichsspezifität dreier Aspekte von Kontrollüberzeugungen (Internalität, sozial bedingte Externalität und fatalistische Externalität) für Problemlösehandeln in vier verschiedenen Lebensbereichen wurde bei 199 Erwachsenen untersucht. Eingesetzt wurde die Simultanform (N = 160) und die Sukzessivform (N = 39) eines nach einem «Schachtelsystem» aufgebauten Fragebogens (IPC-PL-Fragebogen), dessen für Problemlösen spezifische Items über unterschiedliche Instruktionen auf vier Realitätsbereiche (Arbeit, zwischenmenschlicher Bereich, intellektueller Bereich und persönlicher Bereich) bezogen sind. Generalisierte Kontrollüberzeugungen wurden zusätzlich mit dem IPC-Fragebogen erfasst. Die Befunde zeigen, dass es sinnvoll ist, (1) Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln von generalisierten Kontrollüberzeugungen sowie (2) Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln in verschiedenen Realitätsbereichen zu differenzieren und unter Beibehaltung der Konstrukt differenzierung (nach Internalität, sozial bedingter und fatalistischer Externalität) zu erfassen.*

In vielen persönlichkeitspsychologischen Ansätzen wird zwischen verschiedenen Generalisierungsebenen bei der Persönlichkeitsbeschreibung unterschieden, wobei sich vor allem hierarchische Konzeptionen für die Persönlichkeitsdiagnostik als fruchtbar erwiesen haben (vgl. etwa GUT-JAHR 1978, GROSCHECK 1980, BECKER 1982). Dies gilt insbesondere auch für das handlungstheoretische Partialmodell der Persönlichkeit (KRAMPEN 1985, 1986a), nach dessen strukturellem Theorieaspekt minimal situations- und handlungsbezogene, lebensbereichsspezifische und generalisierte Beschreibungsebenen unterschieden werden. Kontrollüberzeugungen kommt in diesem Ansatz unter funktionaler (d. h. prognostischer) Perspektive ein zentraler Stellenwert zu. Bei ihrer Erfassung werden jedoch häufig Konstrukt differenzierungen und Generalisierungsebene konfundiert, d. h., bereichsspezifische Skalen oder Faktoren

werden als theoretisch relevante Differenzierungen des Konstrukts interpretiert und (im selteneren Falle) umgekehrt. Sinnvoller ist es, verschiedene Messmodelle danach zu unterscheiden, (1.) welche Konstruktdimensionen (2.) auf welcher Generalisierungsebene in der Persönlichkeitsdiagnostik angezielt werden (vgl. KRAMPEN 1982, S. 98ff.).

Zielsetzung der im folgenden dargestellten empirischen Arbeiten ist die Beantwortung der Frage, ob es möglich ist, den IPC-Fragebogen zur Erhebung generalisierter Kontrollüberzeugungen (KRAMPEN 1981) so fortzuentwickeln, dass mit ihm konstrukt-differenzierend Kontrollüberzeugungen für einen bestimmten Lebens- oder Handlungsbereich erfasst werden. Ausgewählt wurde der Bereich des Problemlösens, da in ihm die Anwendbarkeit des Handlungsbegriffs unzweifelhaft ist (vgl. etwa DÖRNER 1976, BELOW 1981) und da neuere Untersuchungsbefunde gerade auf die Bedeutung von Kontrollüberzeugungen und ähnlichen Persönlichkeitsvariablen für die Güte von Problemlösehandeln verweisen (siehe vor allem DÖRNER et al. 1983). Mit der psychometrisch orientierten Fragestellung geht die inhaltliche einher, ob Kontrollüberzeugungen bereichsspezifisch für Problemlösen bei Individuen organisiert sind. Dabei soll eine weitere Spezifizierung vorgenommen werden, die den Realitätsbereich, in dem ein Problem zur Lösung ansteht, betrifft. Die Frage der Bereichsspezifität von Kontrollüberzeugungen und die nach der Möglichkeit ihrer bereichsspezifischen Messung wird also noch weiter eingengt, indem der – geht man vom allgemeinen Handlungsbegriff aus – zwar schon eingegrenzte Bereich des Problemlösens weiter auf bestimmte Lebensbereiche bezogen wird.

Bei der Definition des Begriffs «Problem» folgen wir DÖRNER (1976, S. 10), der dann von einem solchen spricht, wenn sich ein Individuum «in einem äusseren oder inneren Zustand befindet, den es aus irgendwelchen Gründen nicht für wünschenswert hält, aber im Moment nicht über die Mittel verfügt, um den unerwünschten Zustand in den erwünschten Zielzustand zu überführen.» Die von Dörner vorgeschlagene Klassifikation solcher Situationen nach verschiedenen Problemtypen, die auf unterschiedliche Transformationsarten zurückgehen, ist für die Bestimmung von Realitätsbereichen wenig ergiebig, da sie ebenso wie die Definition des Begriffs Problem selbst zu abstrakt bleibt und nur erneut auf die Verwandtschaft allgemeiner Problemlösetheorien zu allgemeinen Handlungstheorien verweist (siehe auch BELOW 1981). Angemessener für den vorliegenden Zweck ist die Aufgliederung nach Problemen aus verschiedenen Realitätsbereichen. Für die Beschreibung solcher Realitätsbereiche stellt DÖRNER (1976) ein relativ differenziertes Begriffssystem zur Verfügung (u. a. Komplexität, Dynamik, Vernetztheit, Transparenz von Sachverhalten), aus dem hier die Forderung resultiert, dass die bei der Operationalisierung angesprochenen Realitätsbereiche nach solchen Kriterien vergleichbar sein sollten. Freilich muss schon hier angemerkt werden, dass die subjektive Abbildung eines Problem- oder Realitätsbereichs interindividuell erheblich variieren kann. DÖRNER (1976) spricht von der «epistemischen Struktur» als Teilbereich der kognitiven Struktur eines Individuums und versteht darunter das Bild eines Realitätsbereichs, wobei die subjektiv wahrgenommenen Möglichkeiten, sich in ihm zu bewegen, eingeschlossen sind. Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich nun gerade um die Erfassung dieses «Bildes» und um die Frage nach seiner Bereichsspezifität auf zwei Ebenen.

Im Unterschied zu dem von KREUZIG (1981) vorgelegten «Fragebogen für kognitive Prozessvariablen» (FKP) geht es in der vorliegenden Studie nicht alleine um die Entwicklung eines für Problemlösen bereichsspezifischen Messinstruments. Kreuzig, dessen Befunde zum prognostischen Wert des FKP in einer Anschlussuntersuchung nicht repliziert werden konnten (siehe FUNKE 1983), beschränkt sich auf die Erhebung allgemeiner selbstbezogener Kognitionen, die die subjektiv wahrgenommene Kontrollierbarkeit und Steuerbarkeit von divergentem und konvergentem Denken betreffen. Dabei werden in starkem Masse verschiedene Aspekte vermischt, die handlungstheoretisch nach solchen, die das Selbstkonzept eigener Fähigkeiten, und solchen, die Kontrollüberzeugungen betreffen, differenziert werden können. Dies soll bei der Weiterentwicklung des IPC-Fragebogens ebenso möglichst vermieden werden, wie die einfache Behauptung einer Bereichsspezifität ohne deren empirische Überprüfung.

Die Fragestellungen der im folgenden dargestellten empirischen Untersuchung lauten somit: (1.) Können Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln reliabel und valide erfasst werden, wobei die Konstrukt-differenzierung des IPC-Fragebogens (nach Internalität, sozial und fatalistisch bedingter Externalität) erhalten bleibt? (2.) Können Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln in unterschiedlichen Realitätsbereichen (hier ausgewählt: Arbeitsbereich, zwischenmenschlicher Bereich, Bereich persönlicher sowie Bereich intellektueller Probleme) reliabel und valide – unter Beibehaltung der genannten Konstrukt-differenzierung – erhoben werden? Diese psychometrisch formulierten Fragestellungen entsprechen den inhaltlichen nach der Bereichsspezifität von Kontrollüberzeugungen für Problemlösen sowie für Problemlösen in verschiedenen Realitätsbereichen. Aus methodischen Gründen trat bei dem Versuch, diese Fragestellungen empirisch zu beantworten, eine weitere hinzu, die die simultane versus sukzessive Darbietung von Items für die verschiedenen Realitätsbereiche betrifft. Fragestellung (3.): Bestehen Unterschiede zwischen einer sukzessiven und einer simultanen Erhebung von Kontrollüberzeugungen in verschiedenen Lebensbereichen? Die Beantwortung dieser Frage ist auch auf dem Hintergrund von Überlegungen zur Informationsverarbeitung bei der Beantwortung von Fragebogenitems von Interesse (vgl. hierzu CLIFF 1977, KRAMPEN 1987). Bei der Simultanform des Fragebogens kann der Wechsel zwischen den verschiedenen Lebensbereichen, auf die die Iteminhalte jeweils zu beziehen sind, den Vorstellungsverlauf und damit den Beantwortungsprozess stören. Es ist mit Interferenzen im Informationsverarbeitungsprozess und mit assoziativen Mischungen im Sinne von Ausstrahlungseffekten eines Realitätsbereichs auf andere zu rechnen, was

die Reliabilität der Differenzen von Skalenwerten negativ beeinflussen wird. Entsprechend kann umgekehrt vermutet werden, dass bei der sukzessiven Darbietung die Aufmerksamkeit des Informanden auf jeweils nur einen Realitätsbereich gelenkt und der Informationsverarbeitungsprozess weniger gestört wird.

## 1. Methode

Ausgehend von der dreidimensionalen Konzeption von Kontrollüberzeugungen sensu LEVENSON (1972), zu der der IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen (KRAMPEN 1981) vorliegt, wurden insgesamt 24 Items formuliert, die individuelle Kontrollüberzeugungen, die sich auf Problemlösehandeln beziehen, thematisieren. Zum Teil wurden dabei Items aus dem allgemeinen IPC-Fragebogen durch Umformulierung spezifiziert (dies gelang ohne Probleme bei 9 IPC-Items); 15 Items wurden neu entworfen (siehe Tabelle 1). Jeweils 8 Items lassen sich den folgenden drei Aspekten von Kontrollüberzeugungen zuordnen: (1) Internalität (subjektiv bei der eigenen Person wahrgenommene Kontrolle über das eigene Leben und über Ereignisse in der personspezifischen Umwelt); (2) durch subjektive Machtlosigkeit bedingte Externalität («powerful others external control orientation»); (3) durch Fatalismus bedingte Externalität (Einstellung, dass die Welt unstrukturiert und ungeordnet ist, dass das Leben und Ereignisse in ihm vom Schicksal, von Glück, Pech und Zufall abhängen). Analog zu diesen drei Aspekten von Kontrollüberzeugungen werden die Skalen als *I-PL-Skala* (Internalität im Bereich Problemlösen), *P-PL-Skala* (durch subjektive Machtlosigkeit bedingte Externalität im Bereich des Problemlösens) und *C-PL-Skala* (durch Fatalismus bedingte Externalität im Bereich des Problemlösens) bezeichnet. Ebenso wie beim IPC-Fragebogen werden auch hier 6-stufige Likert-Skalen zur Einschätzung der Items verwendet. Die Instruktion besteht aus einem ersten, allgemein festgelegten Teil, der sich auf Hinweise für die Beantwortung der Items bezieht. Der zweite Teil der Instruktion nimmt die Spezifizierung des Realitätsbereichs vor und muss je nach Fragestellung vor der Bearbeitung des IPC-PL durch den Versuchsleiter ergänzt bzw. vervollständigt werden. Hierbei ist es ratsam, nicht nur den Problembereich allgemein vorzugeben (z. B. «Bitte stellen Sie sich unter dem Begriff «Problem» im folgenden solche vor, die den Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen betreffen»), sondern zusätzlich Beispiele für diesen Realitätsbereich zu geben (also etwa: Probleme zwischen Freunden, Bekannten oder Verwandten). In der vorliegenden Untersuchung wurden die folgenden spezifischen Realitätsbereiche genannt:

### (a) Arbeitsbereich (A)

Stellen Sie sich bitte hier unter dem allgemeinen Begriff «Probleme» solche vor, die im Bereich Ihrer täglichen Arbeit entstehen können, zum Beispiel wenn durch unvorhergesehene Ereignisse Ihr normaler Arbeitsablauf nachhaltig gestört worden ist.

### (b) Zwischenmenschlicher Bereich (Z)

Stellen Sie sich bitte hier unter dem allgemeinen Begriff «Probleme» solche vor, die den Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen betreffen, zum Beispiel wenn es in ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis zu einem Streit gekommen ist und Sie vermitteln wollen.

### (c) Intellektueller / kognitiver Bereich (K)

Stellen Sie sich bitte hier unter dem allgemeinen Begriff «Probleme» solche vor, die im intellektuellen Bereich, also im Bereich des Denkens auftreten, zum Beispiel bei der Lösung von schwierigen Rätsel- oder Denkaufgaben.

(d) *Persönlicher Bereich (P)*

Stellen Sie sich bitte hier unter dem allgemeinen Begriff «Probleme» solche vor, die Sie persönlich betreffen, die Sie innerlich beschäftigen und über die Sie sich ab und zu Sorgen machen.

Von diesem IPC-PL-Fragebogen wurden zwei Varianten erstellt. Bei der *Simultanform* sind alle vier Realitätsbereiche in der einleitenden Instruktion und bei jedem einzelnen Item aufgeführt, so dass der Informand ein Item unmittelbar nacheinander für die vier Bereiche beantworten muss. Bei der *Sukzessivform* des IPC-PL wird nach dem ersten (allgemeinen) Teil der Instruktion zunächst nur ein Realitätsbereich thematisiert, für den dann die 24 Items beantwortet werden sollen. Erst im Anschluss daran wird der zweite Realitätsbereich vorgestellt und die Informanden werden um die entsprechenden Itembeantwortungen gebeten. Die Sukzessivform enthält somit getrennte Itemlisten (die identisch sind) für die vier verschiedenen Realitätsbereiche, wogegen die Simultanform über nur eine Itemliste verfügt, jedes Item aber sofort vier Mal (für jeden Realitätsbereich) beantwortet werden muss.

Zur Prüfung der Validität der IPC-PL-Fragebogen und der Sinnhaftigkeit der Messung bereichsspezifischer Kontrollüberzeugungen wurde der IPC-Fragebogen zur Erfassung generalisierter Kontrollüberzeugungen (KRAMPEN 1981) in die Erhebung eingeschlossen.

Insgesamt 199 deutsche Erwachsene bearbeiteten den IPC-PL- und den IPC-Fragebogen ( $\bar{x} = 31,7$ ,  $s = 11,9$  Jahre; 93 Frauen; Bildungsabschlüsse: 43 x Hauptschulabschluss, 68 x mittlere Reife, 88 x Abitur), von denen 39 die (zeitaufwendigere) Sukzessiv- und 160 die Simultanform des IPC-PL-Fragebogens zu beantworten hatten. Die Datenerhebungen<sup>1</sup> wurden anonym in Gruppensitzungen durchgeführt.

## 2. Ergebnisse

In Tabelle 1 sind die Items mit den Trennschärfekoeffizienten und die Reliabilitätskoeffizienten der IPC-PL-Skalen für die vier Realitätsbereiche zusammengefasst wiedergegeben (N = 199). Insgesamt zeigt sich, dass die Trennschärfekoeffizienten in einem teststatistisch vertretbaren Bereich liegen (alle sind bei  $p = .01$  signifikant). Auffällig ist aber, dass die Variation der Trennschärfekoeffizienten eher an den Itemtext als an den Realitätsbereich gebunden ist. Überspitzt könnte gesagt werden, dass ein gut differenzierendes Item in allen vier Realitätsbereichen gut differenziert, ein schlechter differenzierendes verfügt in allen Bereichen über geringere Kennwerte. Betrachtet man die Items mit geringeren Trennschärfekoeffizienten inhaltlich, so zeigt sich, dass sie z. T. semantisch weniger gut für bestimmte Realitätsbereiche passen (z. B. Item-Nr. 6 und 14 der P-PL-Skala). Einige der Fragebogen waren auch mit entsprechenden Kommentaren versehen, in denen etwa gefragt wurde, wie man sich denn einen «Fachmann für persönliche Probleme» vorzustellen hätte (Item-Nr. 14). Durch eine Reformulierung solcher Items könn-

---

<sup>1</sup> Für die Hilfe bei der Datenerhebung danke ich Herrn Dipl.-Psych. W. Strinitz ganz herzlich.

Tab. 1: Item- und Reliabilitätsanalyse der bereichsspezifischen Formen des IPC-PL-Fragebogens.

Nr.	Itemtext	Skalen- zugehörigkeit	Arbeits- bereich $r_{it-i}$	Zwischenmenschl. Bereich $r_{it-i}$	Intellektueller Bereich $r_{it-i}$	Persönlicher Bereich $r_{it-i}$
1.	Es hängt hauptsächlich von mir und von meinen Fähigkeiten ab, ob ich ein Problem löse oder nicht.	I	0,50	0,40	0,50	0,47
4.	Ob ich ein Problem löse oder nicht, hängt vor allem von meinem Können ab.	I	0,47	<b>0,45</b>	0,50	<b>0,53</b>
8.	Ich kann ziemlich viele von den Problemen in meinem Leben alleine lösen.	I	0,57	<b>0,46</b>	0,53	<b>0,54</b>
10.	Wenn ich ein Problem löse, so ist das meistens das Ergebnis harter Arbeit.	I	0,38	<b>0,21</b>	0,25	<b>0,34</b>
13.	Durch die Konzentration auf das Problem gelingt mir oft die Lösung.	I	0,55	<b>0,57</b>	0,47	<b>0,59</b>
16.	Auch wenn Widerstände auftreten, bearbeite ich ein Problem weiter.	I	0,57	<b>0,44</b>	0,51	<b>0,46</b>
19.	Es macht mir richtig Spass, ein Problem zu knacken.	I	0,51	<b>0,52</b>	0,47	<b>0,46</b>
22.	Weil ich bisher immer mit Problemen gut zurecht gekommen bin, blicke ich künftigen Problemen optimistisch entgegen	I	0,60	<b>0,50</b>	0,58	<b>0,52</b>
	<b><math>r_{tt}</math></b>		0,80	<b>0,75</b>	0,77	<b>0,78</b>

Fortsetzung von Tabelle 1

Nr.	Itemtext	Skalen- zugehörigkeit	Arbeits- bereich $r_{it-i}$	Zwischenmenschl. Bereich $r_{it-i}$	Intellektueller Bereich $r_{it-i}$	Persönlicher Bereich $r_{it-i}$
2.	Beim Bearbeiten von Problemen brauche ich jemanden, um am Ball zu bleiben.	P	0,44	0,40	0,47	0,39
6.	Obwohl ich dazu fähig bin, lässt man mich nur selten an wichtige Probleme heran.	P	0,32	0,33	0,38	0,27
9.	Ob ich ein Problem löse oder nicht, hängt häufig von anderen Leuten ab.	P	0,62	0,62	0,54	0,63
12.	Ich brauche häufig die Hilfe anderer, um ein Problem zu lösen.	P	0,62	0,62	0,58	0,65
14.	Die Lösung von Problemen überlasse ich lieber Fachleuten.	P	0,37	0,20	0,43	0,25
17.	Wenn mich andere unterstützen, bin ich eigentlich recht gut in der Behandlung von Problemen.	P	0,37	0,39	0,33	0,36
20.	Ohne die Hilfe meiner Freunde bin ich aufgeschmissen.	P	0,56	0,61	0,47	0,50
23.	Ich habe schon oft festgestellt, dass mit der Zeit andere Leute mir meine Probleme abnehmen.	P	0,36	0,38	0,50	0,36
	$r_{tt}$		0,76	0,75	0,76	0,73

Fortsetzung von Tabelle 1

Nr.	Itemtext	Skalen- zugehörigkeit	Arbeits- bereich $r_{it-i}$	Zwischenmenschl. Bereich $r_{it-i}$	Intellektueller Bereich $r_{it-i}$	Persönlicher Bereich $r_{it-i}$
3.	Ich löse viele Probleme durch Zufälle.	C	0,55	0,46	0,46	0,51
5.	Wenn ich ein Problem löse, so geschieht das meistens durch Glück.	C	0,63	0,51	0,57	0,57
7.	Ich habe schon oft festgestellt, dass sich Probleme mit der Zeit von selbst lösen.	C	0,32	0,27	0,48	0,37
11.	Es ist eine Frage des Schicksals, ob es mir gelingt, Probleme zu lösen oder nicht.	C	0,55	0,49	0,52	0,57
15.	Wenn ich mich an die Lösung eines Problems mache, kommt häufig etwas Unvorhersehbares dazwischen.	C	0,38	0,41	0,48	0,37
18.	Ich denke manchmal, dass das Motto «erstens kommt es anders, zweitens als man denkt» stimmt.	C	0,52	0,44	0,54	0,50
21.	Durch schieres Pech misslingt mir häufig die Lösung eines Problems.	C	0,55	0,44	0,51	0,46
24.	Die meisten Probleme sind so kompliziert, dass es wenig Sinn hat, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.	C	0,47	0,47	0,50	0,44
$r_{tt}$			0,78	0,74	0,80	0,77

ten die Trennschärfekoeffizienten sicher wesentlich verbessert werden, wengleich sie bei Beibehaltung des dem Fragebogen unterliegenden «Schachtelsystems» dann auch für die anderen Realitätsbereiche verloren gehen. Da die entsprechenden Koeffizienten auch nicht zu niedrig liegen (auch sie sind signifikant) und da auch bei diesen Items durchaus entsprechende Assoziationen möglich sind (etwa der Dipl.-Psychologe als «Fachmann für persönliche Probleme»), sollen sie (zumindest zunächst) in den Analysen eingeschlossen bleiben.

Die ebenfalls in Tabelle 1 aufgeführten Reliabilitätskoeffizienten erreichen für alle bereichsspezifischen IPC-PL-Skalen recht gute Werte, was für die hohe interne Konsistenz der Skalen (in verschiedenen Realitätsbereichen) spricht. Auch im Vergleich zum IPC-Fragebogen zur Erhebung generalisierter Kontrollüberzeugungen schneiden die IPC-PL-Skalen hier erheblich besser ab, was aufgrund der erhöhten inhaltlichen Itemhomogenität zu erwarten war.

Die Tatsache, dass die meisten Items für alle vier Realitätsbereiche numerisch vergleichbare Trennschärfekoeffizienten aufweisen, führte zu der These, dass dies u. U. durch den hohen Anteil der Personen in der Gesamtstichprobe bedingt sein kann, die die Simultanform bearbeitet haben. Die für beide Subgruppen getrennt ermittelten Trennschärfe- und Reliabilitätskoeffizienten bestätigen diese Vermutung. Im Trend liegen beide teststatistischen Parameter bei der Sukzessivform des IPC-PL-Fragebogens höher als bei der Simultanform. Die Konsistenzkoeffizienten für die Sukzessivform unterschreiten so etwa nicht den Wert von  $r_{tt} = .81$  und liegen damit höher als alle entsprechenden Werte für die Simultanform. Mittelwertvergleiche für die IPC-PL-Skalen in den vier Realitätsbereichen zwischen der Subgruppe, die die Simultanform, und der, die die Sukzessivform bearbeitet hat, legten aber keine statistisch bedeutsamen Unterschiede offen ( $t_{197} \leq 1,14$ ). Varianzheterogenität konnte nur in einem Fall (I-PL-Skala im Arbeitsbereich) festgestellt werden. Es deutet sich im Trend an, dass die Sukzessivform des IPC-PL-Fragebogens die Variabilität der Personen reliabler abbildet. Exakte empirische Belege dafür stehen aber noch aus. Fragestellung (3) muss also differenziert beantwortet werden: Die Sukzessivform des IPC-PL-Fragebogens ist von den teststatistischen Kennwerten her der Simultanform leicht überlegen, wobei aber festzuhalten bleibt, dass auch die Simultanform hinreichende Kennwerte aufweist. Bedeutsame Mittelwertunterschiede zwischen Simultan- und Sukzessivform konnten dagegen nicht aufgedeckt werden.

Fragestellung (1) nach der Bereichsspezifität von Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln und Fragestellung (2) nach der Bereichsspezifität von Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln in ver-

Tab. 2: Korrelation ( $r$ ) und Reliabilitäten der Differenzen ( $r_{a-b}$ ) von IPC- und IPC-PL-Skalen für die vier Realitätsbereiche in den beiden Subgruppen mit Simultan- bzw. Sukzessivform des IPC-PL (einschliesslich Signifikanzprüfung der Differenz).

Skalen <sup>a</sup>	Simultanform		Sukzessivform		Signifikanz der Differenz $r_i - r_j$
	$r_i$	$r_{a-b}$	$r_j$	$r_{a-b}$	
I/IA	.63**	.38	.57**	.56	-
I/IZ	.62**	.28	.39**	.61	*
I/IK	.55**	.31	.28*	.51	*
I/IP	.72**	.36	.35*	.62	**
IA/IZ	.68**	.49	.37**	.65	**
IA/IK	.73**	.38	.35*	.56	**
IA/IP	.65**	.41	.42**	.66	*
IZ/IK	.60**	.42	.41**	.66	-
IZ/IP	.74**	.30	.59**	.58	-
IK/IP	.60**	.40	.46**	.64	-
P/PA	.55**	.32	.69**	.59	-
P/PZ	.51**	.34	.49**	.49	-
P/PK	.47**	.30	.56**	.52	-
P/PP	.46**	.35	.50**	.65	-
PA/PZ	.76**	.51	.65**	.58	-
PA/PK	.72**	.37	.73**	.41	-
PA/PP	.63**	.43	.71**	.60	-
PZ/PK	.71**	.49	.49**	.57	*
PZ/PP	.75**	.30	.77**	.40	-
PK/PP	.67**	.43	.58**	.57	-
C/CA	.56**	.30	.77**	.54	*
C/CZ	.54**	.38	.67**	.51	-
C/CK	.59**	.31	.69**	.57	-
C/CP	.61**	.33	.65**	.55	-
CA/CZ	.71**	.51	.68**	.57	-
CA/CK	.83**	.28	.80**	.36	-
CA/CP	.65**	.55	.57**	.51	-
CZ/CK	.78**	.51	.74**	.59	-
CZ/CP	.83**	.32	.88**	.42	-
CK/CP	.76**	.47	.67**	.57	-

\*\* $p < .01$ ; \* $p < .05$

<sup>a</sup> I = Internalität; P = soziale Externalität; C = fatalistische Externalität; .A = Arbeitsbereich; .Z = zwischenmenschlicher Bereich; .K = intellektueller Problembereich; .P = Bereich persönlicher Probleme.

schiedenen Realitätsbereichen wurden mit gleichartigen statistischen Methoden und Argumenten untersucht. In Tabelle 2 sind zunächst die korrelativen Beziehungen zwischen dem allgemeinen IPC-Fragebogen und den vier bereichsspezifischen Varianten des IPC-PL-Fragebogens aufgeführt. Aufgrund der sich oben andeutenden unterschiedlichen teststatistischen Qualität der Sukzessiv- und Simultanform des IPC-PL sind die Korrelationskoeffizienten für beide Versionen getrennt aufgeführt; zusätzlich wurde die Differenz dieser Korrelationskoeffizienten auf Signifikanz überprüft. Es ist zu fordern, dass die jeweiligen Subskalen zur Erfassung generalisierter und bereichsspezifischer Kontrollüberzeugungen im mittleren Bereich korreliert sind. Dies ergibt sich zum einen aus der Tatsache, dass das gleiche Persönlichkeitskonstrukt angezielt wird (Forderung nach konvergenter Validität, also hoher Korrelation), zum anderen aus der Forderung nach einer differenzierten Erfassung auf verschiedenen Ebenen der Hierarchie von Erwartungshaltungen (Forderung nach differentieller Validität, also geringer Korrelation). Tabelle 2 zeigt, dass diese Erwartungen weitgehend erfüllt werden. Zwar erreichen alle korrelativen Beziehungen zwischen IPC-Skalen und IPC-PL-Skalen das Signifikanzniveau von  $p = .05$ , bleiben in ihrem numerischen Wert aber unter dem Bereich, der auf die Identität der erfassten Konstrukte deuten würde. Vor allem bei den Internalitätsskalen weist die Sukzessivform des IPC-PL-Fragebogens günstigere Korrelationen zu dem allgemeinen IPC-Fragebogen auf, was an der Signifikanz einiger Differenzen zwischen den Koeffizientenwerten beider Gruppen deutlich wird und erneut auf die Überlegenheit der Sukzessivform verweist. Deutlicher wird dies noch an den Werten für die Reliabilität der Differenzen zwischen den Subskalen des allgemeinen IPC- und des bereichsspezifischen IPC-PL-Fragebogens, in die neben den Interkorrelationen auch die Reliabilitätswerte der Subskalen eingehen (siehe Tabelle 2). Für die Sukzessivform ergibt sich hier ein durchschnittlicher Wert für die Differenzenreliabilität von  $\bar{r}_{a-b} = .56$ , der die etwa bei LIENERT 1969<sup>3</sup>, S. 373) geforderte Mindesthöhe erreicht. Der analoge Wert für die Simultanversion des IPC-PL liegt dagegen nur bei  $\bar{r}_{a-b} = .33$  und erfüllt diese Forderung (im Durchschnitt über alle Subskalenvergleiche) nicht. Fragestellung (1) kann also positiv beantwortet werden: Die Identifikation und psychometrische Erfassung bereichsspezifischer Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln ist konstrukt-differenzierend gelungen. Dies gilt vor allem für die Sukzessivform des IPC-PL-Fragebogens, in geringerem Masse für die Simultanform, bei der die Items jeweils sofort für verschiedene Realitätsbereiche beantwortet werden müssen.

Die analogen Ergebniswerte für die korrelativen Beziehungen zwischen den IPC-PL-Subskalen für die vier untersuchten Realitätsberei-

che (Fragestellung 2) findet man ebenfalls in Tabelle 2. Bei der Simultanform zeigen sich für die I-PL-Skalen hohe Korrelationen zwischen dem Arbeitsbereich und dem intellektuellen Bereich sowie zwischen dem persönlichen und dem zwischenmenschlichen Bereich. Die Interkorrelationen erreichen Werte, die fast denen der Reliabilitäten der Subskalen entsprechen. Arbeitsbereich und intellektueller Bereich unterscheiden sich dagegen hinreichend sowohl vom zwischenmenschlichen als auch vom persönlichen Bereich. Für die P-PL-Skalen können Arbeitsbereich und intellektueller Bereich vom persönlichen Bereich abgehoben werden. Ähnliches gilt für die C-PL-Skalen. Auch die Werte für die Differenzreliabilitäten (siehe Tabelle 2) weisen darauf, dass es bei der Simultanform des IPC-PL nur möglich ist, grob zwischen Realitätsbereichen zu unterscheiden, die als (a) Bereich der Arbeit und intellektueller Probleme und (b) Bereich der zwischenmenschlichen und persönlichen Probleme zusammengefasst werden können. Aber auch hier ist die Reliabilität der Differenzen im Durchschnitt nur bei  $\bar{r}_{a-b} = .42$  angesiedelt, was nicht dafür spricht, dass entsprechende Unterschiede in hohem Masse erhoben werden konnten. Günstiger sieht dies erneut für die Sukzessivform des IPC-PL-Fragebogens aus. Obwohl sich die korrelativen Beziehungen der Skalen zu den vier Realitätsbereichen nur in vier Fällen zwischen der Simultan- und der Sukzessivform unterscheiden, wird an der numerischen Höhe der Werte klar, dass die Zusammenhänge zwischen den Realitätsbereichen niedriger sind (siehe Tabelle 2). In Verbindung mit den für die Sukzessivform höher liegenden Reliabilitätskoeffizienten führt dies zu Differenzreliabilitäten, die mit wenigen Ausnahmen deutlich über dem von LIENERT (1969<sup>3</sup>) als Mindestanforderung angegebenen Wert liegen (siehe Tabelle 2). Im Durchschnitt über alle 18 Vergleiche beträgt der Wert  $\bar{r}_{a-b} = .55$ . Die Werte der Differenzreliabilität für die Einzelvergleiche weisen darauf, dass durch die I-PL-Skalen alle vier Bereiche eindeutig voneinander getrennt werden ( $\bar{r}_{a-b} \geq .56$ ) und dass durch die P-PL- und C-PL-Skalen (ebenso wie bei der Simultanform) eindeutig nur die groberen Realitätsbereiche «Arbeit und intellektuelle Probleme» sowie «zwischenmenschliche und persönliche Probleme» eindeutig differenzierbar sind. Als Antwort auf Fragestellung (2) ist somit festzuhalten, dass je nach Konstruktdimension sehr wohl Kontrollüberzeugungen für das Problemlösehandeln in verschiedenen Realitätsbereichen unterschieden und bereichsspezifisch erhoben werden können. Bei der Simultanform des IPC-PL-Fragebogens (der für die praktische Anwendung ohnehin von geringerer Bedeutung sein wird) und bei den P-PL- und C-PL-Skalen der Sukzessivform sind eindeutige Trennungen von Arbeitsbereich / intellektuellem Bereich und zwischenmenschlichen / persönlichem Problembereich möglich. Bei der Sukzessivform des IPC-PL

sind Trennungen der vier Realitätsbereiche für den Internalitätsaspekt eindeutig möglich, für die beiden Externalitätsaspekte deuten sie sich an.

Weitere Hinweise auf die Validität der IPC-PL-Skalen sollte eine Hauptachsen-Faktorenanalyse der Skalenwerte aus dem allgemeinen IPC- und den bereichsspezifischen IPC-PL-Fragebogen bringen. Die mit  $R^2$  als Startkommunalitäten und Varimax-Rotation durchgeführte Faktorisierung führte (nach dem Eigenwertverlaufkriterium) zu einer interpretierbaren dreifaktoriellen Lösung, durch die 66,7% der Gesamtvarianz aufgeklärt wird. Die Ladungsmatrix ist in Tabelle 3 wiedergegeben. Die drei von der relativen Varianzaufklärung relativ ausgeglichenen Faktoren binden jeweils spezielle Aspekte von Kontrollüberzeugungen an sich. Faktor I ist so durch essentielle Ladungen aller C-Skalen (fatalistische Externalität) markiert, Faktor II durch solche der Internalitätsskalen und Faktor III durch die der P-Skalen (sozial bedingte Externalität). Da auch die Vorzeichen von den allerdings in relativ geringer Zahl auftretenden Zweitladungen der Konstruktendifferenzierung voll

Tab. 3: Faktormatrix der IPC- und IPC-PL-Skalenwerte (N = 199).

Skala <sup>a</sup>	Faktor			h <sup>2</sup>
	I	II	III	
I	-.14	.70	-.20	.55
P	.64	-.02	.39	.56
C	.70	-.06	.24	.55
I-PL(A)	-.32	.74	-.18	.67
P-PL(A)	.37	-.23	.72	.70
C-PL(A)	.79	-.23	.27	.74
I-PL(Z)	-.04	.80	-.19	.68
P-PL(Z)	.30	-.22	.82	.80
C-PL(Z)	.73	-.23	.31	.69
I-PL(K)	-.38	.67	-.06	.60
P-PL(K)	.46	-.20	.61	.62
C-PL(K)	.87	-.29	.16	.87
I-PL(P)	-.06	.81	-.18	.70
P-PL(P)	.26	-.26	.74	.69
C-PL(P)	.71	-.24	.30	.66
Eigenwert (e <sub>ij</sub> )	7.24	1.84	0.98	
rel. Varianzanteil	40,5	32,0	27,5	

<sup>a</sup> I = Internalität; P = soziale Externalität; C = fatalistische Externalität; PL = Problemlösen; (A) = Arbeitsbereich; (Z) = zwischenmenschlicher Bereich; (K) = Bereich intellektueller Probleme; (P) = Bereich persönlicher Probleme.

und ganz entsprechen, kann die Konstruktvalidität des IPC-PL-Fragebogens als bestätigt angesehen werden. Dieses bereichsspezifische Messverfahren fügt sich nahtlos in die im IPC-Fragebogen zur Erhebung generalisierter Kontrollüberzeugungen psychometrisch realisierte Konstruktendifferenzierung ein.

Untersuchungen zur differentiellen Validität des IPC-PL-Fragebogens waren im Rahmen der vorliegenden Studie durch Mittelwertvergleiche der Subskalen für Geschlechts-, Alters- und Schulbildungsgruppen möglich. Varianzanalytisch durchgeführte Vergleiche der IPC-PL-Skalenwerte für die vier Problembereiche mit der Schulbildung als unabhängige Variable ergaben nur einen signifikanten Mittelwertunterschied (bei Varianzhomogenität der Subgruppen). Personen mit Abitur weisen danach auf der C-PL-Skala bedeutsam geringere Externalitätswerte auf als Personen mit Hauptschulabschluss und Mittlerer Reife ( $F(2/196) = 4.01, p < .05$ ). Dieser Befund steht mit denen aus Studien in Einklang, die leichte Kovariationen zwischen generalisierten Kontrollüberzeugungen und Bildungsgruppen bzw. sozialer Schichtzugehörigkeit ermittelten (siehe etwa POWELL & VEGA 1972, RABINOWITZ 1978; im Überblick KRAMPEN 1982, S. 135ff.). Bedeutsame Mittelwertunterschiede für andere Realitätsbereiche konnten dagegen für die Schulbildungsgruppen nicht festgestellt werden ( $F(2/196) \leq 2,06$ ). Bei den Geschlechtsvergleichen konnten dagegen z. T. deutliche Mittelwertunterschiede (bei Varianzhomogenität) festgestellt werden. Die Männer erreichen so für alle Realitätsbereiche durchschnittlich signifikant höhere Internalitätswerte ( $t_{197} \geq 2,13, p < .05$ ) als die Frauen. Hinzu kommt, dass die Frauen auf der P-Skala (sozial bedingte Externalität) im intellektuellen Bereich durchschnittlich höhere Werte aufweisen als die Männer ( $t_{197} = 2,03, p < .05$ ). Diese bei Frauen festgestellte verringerte Internalität und erhöhte sozial bedingte Externalität in Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln mag mit Effekten der geschlechtsspezifischen Sozialisation und mit in der Gesellschaft bestehenden Geschlechtsrollenstereotypen in Verbindung gebracht werden können. Die Befunde stimmen auch mit einem Teil der Studien überein, in denen über entsprechende Geschlechtsunterschiede in generalisierten Kontrollüberzeugungen berichtet wird (siehe etwa PARSONS & SCHNEIDER 1974; im Überblick KRAMPEN 1982, S. 136ff.). Wegen der insgesamt doch relativ geringen Rohwertdifferenzen sollten diese Befunde aber so lange nicht interpretiert werden, wie neben der biologischen Geschlechtsvariablen parallel nicht auch Daten über die kulturelle Eingebundenheit und Konformität der Individuen sowie über ihre normativen Geschlechtsrollen-Überzeugungen erhoben worden sind (siehe hierzu auch KRAMPEN 1979). Im Trend wird die differentielle Validität des IPC-PL-

Fragebogens jedoch durch diese Ergebnisse gestützt. Mittelwertvergleiche für verschiedene Altersgruppen führten zu Ergebnissen, die sich eindeutig in den Korrelationen zwischen den Skalenwerten und der Altersvariable widerspiegeln. Statistische bedeutsame Zusammenhänge ( $p < .05$ ) wurden für die Skala P des allgemeinen IPC-Fragebogens ( $r = .21$ ), die Skalen I und P des IPC-PL-A, des IPC-PL-Z und des IPC-PL-P sowie die Skala C des IPC-PL-K ( $r \geq .17$ ) ermittelt. Es deutet sich hier an, dass dann, wenn Kontrollüberzeugungen im Erwachsenenalter mehrdimensional und bereichsspezifisch erfasst werden, (a) z. T. für verschiedene Lebensbereiche differentielle Entwicklungsverläufe festgestellt werden (vgl. auch LACHMAN 1986), (b) die verschiedenen Externalitätsaspekte von Kontrollüberzeugungen mit dem Alter zunehmen, während (c) gleichzeitig auch die Internalität in den Kontrollüberzeugungen zunimmt oder zumindest konstant bleibt. Da sich inzwischen auch in Längsschnittstudien (vgl. hierzu im Überblick KRAMPEN 1986b) ein ähnliches Ergebnismuster abzeichnet, resultiert daraus die freilich in weiteren Untersuchungen zu prüfende Hypothese, dass mit zunehmendem Alter sowohl eigenen Handlungsmöglichkeiten als auch äusseren, nicht kontrollierbaren Faktoren ein grösserer Einfluss auf Ereignisse im Leben zugeschrieben wird, bzw. – in abgeschwächter Form –, dass bei relativ stabil bleibender Internalität die Externalität mit dem Alter zunimmt.

### 3. Diskussion

In der vorliegenden Studie konnte der Nachweis erbracht werden, dass es möglich ist, Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln von generalisierten Kontrollüberzeugungen (Fragestellung 1) sowie Kontrollüberzeugungen für Problemlösehandeln in verschiedenen Realitätsbereichen (Fragestellung 2) zu differenzieren und unter Beibehaltung der Konstrukt differenzierung (nach Internalität, sozialer Externalität und fatalistischer Externalität) zu erfassen. Das subjektive Bild eines Realitätsbereichs und die subjektiv wahrgenommenen Möglichkeiten, sich in ihm zu bewegen und durch eigene Handlungen Veränderungen zu erzielen (epistemische kognitive Strukturen nach DÖRNER 1976), wird durch den bereichsspezifischen IPC-PL-Fragebogen auf einer mittleren Ebene der Hierarchie von Erwartungshaltungen abgebildet, was mit entsprechenden Überlegungen aus der handlungstheoretisch orientierten Partiaalthorie der Persönlichkeit in Einklang steht (siehe KRAMPEN 1986a).

Mit dem IPC-PL-Fragebogen wurde ein neues Modell für Persönlichkeitsfragebogen vorgelegt, das als «Schachtelsystem» bezeichnet wer-

den kann. Wesentliches Kennzeichen dieses Schachtelsystems ist das Vorhandensein einer für verschiedene Realitätsbereiche geeigneten Itemliste. Durch die Instruktion für die Bearbeitung des Fragebogens wird der Realitätsbereich so spezifiziert, dass Kontrollüberzeugungen nicht nur allgemein für Problemlösehandeln, sondern auch spezifischer für Problemlösehandeln in verschiedenen Realitätsbereichen analysiert und erhoben werden können. Damit ist eine Vergleichbarkeit der resultierenden Skalenwerte über die verschiedenen Realitätsbereiche gegeben. Gleichzeitig kann der IPC-PL-Fragebogen durch die Variation des zweiten Teils der Instruktion, die den angezielten Realitätsbereich betrifft, ohne Probleme für spezifische Fragestellungen und Inhalte konkretisiert werden. Die in der vorliegenden Untersuchung verwendeten vier Realitätsbereiche (Probleme im Arbeitsbereich, im intellektuellen Bereich, im zwischenmenschlichen Bereich und im persönlichen Bereich) bilden nur einen kleinen Ausschnitt der möglichen Spezifikationen. Bei der Anwendung des Fragebogens im Rahmen bestimmter inhaltlicher Forschungsprogramme oder diagnostischer Aufgaben mögen etwa Spezifikationen für Probleme in Mensch-Maschinen-Systemen (etwa Problemlösen am Computer, Autofahren, Flugzeug steuern, Arbeitsmaschinen betätigen) oder in bestimmten Leistungsbereichen (etwa Problemlösen in Laboruntersuchungen, in der Schule etc.) sinnvoll sein. Hier bietet der IPC-PL-Fragebogen alle Freiheiten, wobei zusätzlich seine Handlichkeit und Ökonomie positiv zu vermerken ist.

Die bei der empirischen Erprobung des IPC-PL-Fragebogens durchgeführte separate Betrachtung einer Simultanversion (Beantwortung jedes Items für alle Realitätsbereiche hintereinander) und einer Sukzessivversion (separate Beantwortung aller IPC-PL-Items für jeden Realitätsbereich getrennt) weist auf einige Vorteile der Sukzessivversion. Bei ihr liegen nicht nur die teststatistischen Kennwerte (Trennschärfekoeffizienten, Reliabilitätskoeffizienten) höher, zumindest im Trend deutet es sich an, dass durch sie auch die interindividuelle Variabilität besser abgebildet werden kann. Der wichtigste Hinweis auf ihre Überlegenheit liegt aber damit vor, dass das Verhältnis von Reliabilitäten und Korrelationen zum allgemeinen IPC-Fragebogen bzw. zu den IPC-PL-Skalen für die jeweils anderen Realitätsbereiche erheblich besser ist. Die Differenzenreliabilitäten der Sukzessivform liegen deutlich höher als die der Simultanform, was für ihren erhöhten differentiellen Abbildungswert bereichsspezifischer Kontrollüberzeugungen spricht. Durch die Sukzessivform werden alle vier beachteten Realitätsbereiche für die drei Konstruktdimensionen differentiell erfasst. Bei der Simultanform deutet sich dagegen eine grobere Klassifikation der vier Realitätsbereiche an, nach der der Arbeitsbereich und der Bereich intellektueller Probleme so-

wie die Bereiche zwischenmenschlicher und persönlicher Probleme zusammengefasst werden können. Zwischen diesen beiden breiteren Realitätsbereichen differenziert auch die Simultanform des IPC-PL-Fragebogens. Es liegt also der Schluss nahe, dass die Möglichkeit, Kontrollüberzeugungen für eng umgeschriebene Realitätsbereiche zu erfassen, durch die Simultanversion des IPC-PL-Fragebogens weniger gut genutzt wird als durch die Sukzessivversion, da in der Simultanform durch den ständigen Wechsel zwischen Lebensbereichen der Vorstellungsverlauf nachteilig beeinflusst wird; auch ist in höherem Masse mit assoziativen Mischwirkungen zu rechnen (siehe hierzu auch SÜLLWOLD 1964).

Weitere Hinweise auf die Validität des IPC-PL-Fragebogens ergaben sich faktoriell und differentiell. Die dem Fragebogen unterliegende Differenzierung des Konstrukts der Kontrollüberzeugungen nach drei Aspekten konnten faktoriell bestätigt werden. Auch die Befunde aus Subgruppenvergleichen (nach Geschlecht, Alter und Schulbildung) anhand der IPC-PL-Skalenwerte weisen auf die differentielle Validität des Erhebungsinstruments. Da auch seine Reliabilitätsparameter im ausreichenden Bereich liegen, steht seiner weiteren Anwendung nichts im Wege.

*Résumé: La spécificité des trois aspects des perceptions du contrôle (internalité, externalité conditionnée socialement et contrôle de chance) pour le comportement lors de la solution de problèmes dans quatre domaines de la vie a été analysée chez 199 adultes. 160 sujets ont répondu à une version simultanée et 39 sujets à une version successive du questionnaire IPC-PL dont les items spécifiques pour la solution de problèmes sont liés à quatre domaines de la réalité (travail, domaine interpersonnel, domaine intellectuel et domaine personnel). La perception du contrôle généralisé a, en plus, été mesurée à l'aide du questionnaire IPC. Les résultats montrent (1) que l'on peut différencier la perception du contrôle pour le comportement lors de la solution de problèmes et mesurer séparément les aspects de la perception du contrôle généralisé et (2) que la perception du contrôle pour le comportement lors de la solution de problèmes dans différents domaines de la vie peut également être différencié et mesuré séparément.*

*Summary: The specificity of three aspects of locus of control of reinforcement (internality, powerful others externality, chance control) for problem solving behavior in four different areas of life was analysed in a*

*sample of 199 adults. 160 subjects responded to a simultaneous and 39 subjects to a successive version of the IPC-PL-Scales. The items of the IPC-PL-Scales regard to locus of control in problem solving concerning (1) occupational problems, (2) interpersonal problems, (3) cognitive and intellectual problems, and (4) personal problems. Generalized locus of control beliefs were measured with the general IPC-Scales additionally. Results show, (1) that locus of control expectancies for problem solving behavior can be differentiated and measured separately from generalized locus of control aspects, and (2) that locus of control expectancies for problem solving behavior in different life areas can be differentiated and measured separately too.*

### Literatur

- BECKER, P.: *Interaktions-Angst-Fragebogen (Manual)*. Weinberg: Beltz, 1982.
- BELOW, E.: *Metatheoretische Analysen psychologischer Handlungstheorien*. München: Minerva, 1981.
- CLIFF, N.: Further study of cognitive processing models for inventory response. *Applied Psychological Measurement*, 1977, 1, 41-49.
- DÖRNER, D.: *Problemlösen als Informationsverarbeitung*. Stuttgart: Kohlhammer, 1976.
- DÖRNER, D., KREUZIG, H.W., REITHER, F. & STÄUDEL, T. (Ed.): *Lohhausen. Vom Umgang mit Unbestimmtheit und Komplexität*. Bern: Huber, 1983.
- FUNKE, J.: Einige Bemerkungen zu Problemen der Problemlöseforschung oder: Ist Testintelligenz doch ein Prädiktor? *Diagnostica*, 1983, 29, 283-302.
- GROSCHECK, W.: Zur Dimensionierung des Selbstkonzepts. *Probleme und Ergebnisse der Psychologie*, 1980, 75, 39-57.
- GUTJAHR, W.: Methodologische und praktische Fragen der klinisch-psychologischen Entwicklungsdiagnostik. *Probleme und Ergebnisse der Psychologie*, 1978, 64, 43-54.
- KRAPMEN, G.: Eine Skala zur Messung der normativen Geschlechtsrollen-Orientierungen. *Zeitschrift für Soziologie*, 1979, 8, 254-266.
- KRAPMEN, G.: *IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen*. Göttingen: Hogrefe, 1981.
- KRAPMEN, G.: *Differentialpsychologie der Kontrollüberzeugungen*. Göttingen: Hogrefe, 1982.
- KRAPMEN, G.: Kontrollüberzeugungen. In: HERRMANN, T. & LANTERMANN, E.-D. (Ed.): *Persönlichkeitspsychologie - Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen*. München: Urban & Schwarzenberg, 1985, 265-271.
- KRAPMEN, G.: Überlegungen und Befunde zu einem handlungstheoretischen Partialmodell der Persönlichkeit. *Trier Psychologische Berichte*, 1986a, 13, Heft 3.
- KRAPMEN, G.: Entwicklung von Kontrollüberzeugungen: Fünf Thesen zu Forschungsstand und -perspektiven. Vortrag auf dem 35. Kongress der DGfPs in Heidelberg, 28. 9.-2. 10. 1986.
- KRAPMEN, G.: Analysen der Antwortprozesse bei der Bearbeitung von Fragebogenitems. *Diagnostica*, 1987 (im Druck).
- KREUZIG, H.W.: Über den Zugang zu komplexem Problemlösen mittels prozessorientierter kognitiver Persönlichkeitsmerkmale. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 1981, 28, 294-308.

- LACHMAN, M.E.: Locus of control in aging research. *Journal of Psychology and Aging*, 1986, 1, 34-40.
- LEVENSON, H.: Distinctions within the concept of internal-external control: Development of a new scale. *Proceedings of the 80th Annual Convention of the APA*, 1972, 7, 261-262.
- LIENERT, G.A.: *Testaufbau und Testanalyse*. Weinheim: Beltz, 1969<sup>3</sup>.
- PARSONS, O.A. & SCHNEIDER, J.M.: Locus of control in university students from eastern and western societies. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 1974, 42, 456-461.
- POWELL, A. & VEGA, M.: Correlates of adult locus of control. *Psychological Reports*, 1972, 30, 455-460.
- RABINOWITZ, R.G.: Internal-external control expectancies in black children of differing socioeconomic status. *Psychological Reports*, 1978, 42, 1339-1345.
- SÜLLWOLD, F.: Gedächtnistätigkeit und Vorstellungsverlauf. In: BERGIUS, R. (Ed.): *Allgemeine Psychologie* (GOTTSCHALDT, K., LERSCH, P., SANDER, G. & THOMAE, H. (Ed.): *Handbuch der Psychologie*. Band I/II). Göttingen: Hogrefe, 1964, 36-49.

*Korrespondenzadresse:*

*Priv.-Doz. Dr. Günter Krampen, Dipl.-Psych., Universität Trier, FB I - Psychologie, Postfach 3825, D-5500 Trier, Tel.: 0651-20129 67 oder: 06501-14200*